

Gideons Schaffell

Gideon hat Angst

Richter 6,1-23

Solange Barak und Debora lebten, war das Volk gehorsam. Als sie jedoch gestorben waren, fielen die Menschen in ihre alte Lebensweise zurück. Sie beteten wieder zu fremden Göttern. Sie waren gemein zueinander und dankten Gott nicht für all das Gute, das er ihnen gegeben hatte. Aber das Schlimmste war, dass sie Gott nicht mehr vertrauten und ihn nicht mehr liebten. Deshalb erlaubte Gott den Midianitern, sie im Krieg zu besiegen.

Sieben Jahre lang waren die Israeliten in der Hand der Midianiter. Die Midianiter waren tollkühne Reiter. Mit ihren schnellen Rennkamelen ritten sie alles nieder, was ihnen im Weg stand.

Als die Menschen nichts mehr zu essen hatten und die Grausamkeit der Midianiter unerträglich wurde, erinnerten sie sich wieder an Gott und flehten ihn um Rettung an.

Gott erhörte sein Volk und schickte ihm einen weisen Mann. Er erwählte Gideon. Gideon hatte sich in einer Höhle versteckt und mahlte heimlich Korn, damit seine Familie etwas zu essen hatte.

Plötzlich sah er neben der Höhle unter einem Baum einen Mann sitzen.

Der Fremde war ein Engel, aber das wusste Gideon noch nicht. Der Engel sprach: »Gott mit dir, du großer Krieger.«

»Wenn Gott mit uns ist, lieber Herr, entgegnete Gideon, »warum rettet er uns dann nicht vor diesen schrecklichen Midianitern? Unsere Eltern haben uns große Dinge von einem Gott erzählt, der für sie sorgte, aber ich habe diesen Gott noch nie erlebt.«

Da sprach Gott zu ihm: »Ich habe dich zum Anführer der Israeliten bestimmt. Du sollst die Midianiter aus Kanaan verjagen.« Gideon blieb beinahe das Herz stehen.

»Ich? Warum ich? Ich bin der jüngste Sohn der unbedeutendsten Familie eines kleinen Stammes von Israel. Warum ich?«

»Ich werde dir helfen«, sagte Gott ihm.

»Mit meiner Hilfe kannst du eine so große Aufgabe bewältigen.« Doch Gideon war sich immer noch nicht sicher, ob er das Gehörte glauben sollte.

Er brachte dem Engel etwas Fleisch, Kuchen und Suppe. Dieser streckte seinen Stab aus und berührte das Fleisch und den Kuchen. Da kam Feuer aus dem Felsen hervor, und das Fleisch und der Kuchen verbrannten, und der Engel verschwand.

Erst da merkte Gideon, mit wem er geredet hatte.

»Großer Gott! Ich habe mit dem Engel des Herrn gesprochen!«

Aber der Herr sagte zu ihm: »Friede sei mit dir! Hab keine Angst. Du wirst nicht sterben!«



Gideon beginnt sein Werk

Richter 6,24-39

Gideon baute genau da, wo er den Engel gesehen hatte, einen Altar und brachte ein Opfer dar. Er nannte den Ort »Der Herr ist Frieden«.

In der Nacht sprach der Herr zu Gideon:

»Gideon, geh zu dem Altar der fremden Götter, zerstöre ihn und baue einen neuen Altar für mich.«

Gideon wusste, dass man ihn töten könnte, wenn er den Altar der fremden Götter zerstörte, aber er tat, was Gott ihm geboten hatte.

Es war stockdunkel, als er mit zehn seiner Knechte zu dem Altar auf dem Hügel schlich, wo die fremden Götter angebetet wurden.



Die Männer rissen den Altar ein. Dann baute Gideon mithilfe seiner Knechte einen neuen. Sie brachten einen Stier als Opfer dar.

Als die Männer aus dem Dorf am nächsten Morgen entdeckten, dass der Altar ihrer Götter zerstört worden war, waren sie außer sich vor Wut. »Wer hat das getan? Wir bringen ihn um«, schrien sie.

Aber Joas, Gideons Vater, sagte: »Wenn euer Gott wirklich ein Gott ist, dann soll er selbst den Schuldigen bestrafen, haltet ihr euch da raus.« Die Männer waren einverstanden. Gideon war gerettet und der Altar blieb stehen.

Bald darauf verbündeten sich mehrere feindliche Stämme, darunter auch die schrecklichen Midianiter, gegen die Israeliten. Sie wollten Gottes Volk ausrotten. Aber der Heilige Geist Gottes, der die Menschen stark und weise macht, kam über Gideon. Plötzlich bekam er Mut und wusste ganz genau, was er zu tun hatte.

Er nahm seine Posaune und blies hinein, um Männer zusammenzurufen, die ihm folgen würden. Und um sicher zu sein, dass Gott ihnen beistand, bat er Gott: »Herr, wenn du Israel wirklich den Sieg schenken willst, dann lass bitte Folgendes geschehen: Wenn dieses Schaffell, das ich hier auf den Boden lege, morgen früh nass vom Tau ist und der Boden herum trocken, dann weiß ich, dass wir die Schlacht gewinnen.« Und so war es. Am nächsten Morgen war das Fell nass und der Boden herum trocken.

»Herr, vergib mir, aber darf ich dich noch ein einziges Mal um deine Bestätigung bitten? Würdest du bitte heute Nacht den Boden nass vom Tau machen und das Schaffell trocken lassen?«

Und so war es. Jetzt zweifelte Gideon nicht mehr daran, dass er das Richtige tat.

Ein kleiner Trupp

Richter 7,1-8

Das Volk merkte, dass Gottes Segen auf Gideon lag, und viele Männer wollten mit ihm in den Krieg gegen die Midianiter ziehen. Gideon führte sie an eine Quelle. Auf der anderen Seite lagerte das midianitische Heer. Aber der Herr sagte: »Gideon, du hast zu viele Soldaten mitgebracht. Wenn du jetzt siegen würdest, würden sie denken, sie haben den Sieg selbst errungen, und stolz werden. Ich will aber, dass sie lernen, sich allein auf mich zu verlassen. Alle, die auch nur ein bisschen Angst haben, sollen nach Hause gehen.«

Gideon tat, was Gott ihm gesagt hatte, und mehr als zwei Drittel seiner Krieger ging nach Hause.

»Es sind immer noch zu viele«, sagte Gott. »Nimm sie mit zum Fluss hinab. Die, die sich hinknien und aus der Hand trinken, sollen nach Hause gehen. Diejenigen, die das Wasser wie ein Tier lecken, sollen kämpfen.« Gideon tat, was Gott gesagt hatte. Fast alle knieten sich hin, um zu trinken. »Ihr«, sagte Gideon und deutete auf sie, »geht nach Hause.«

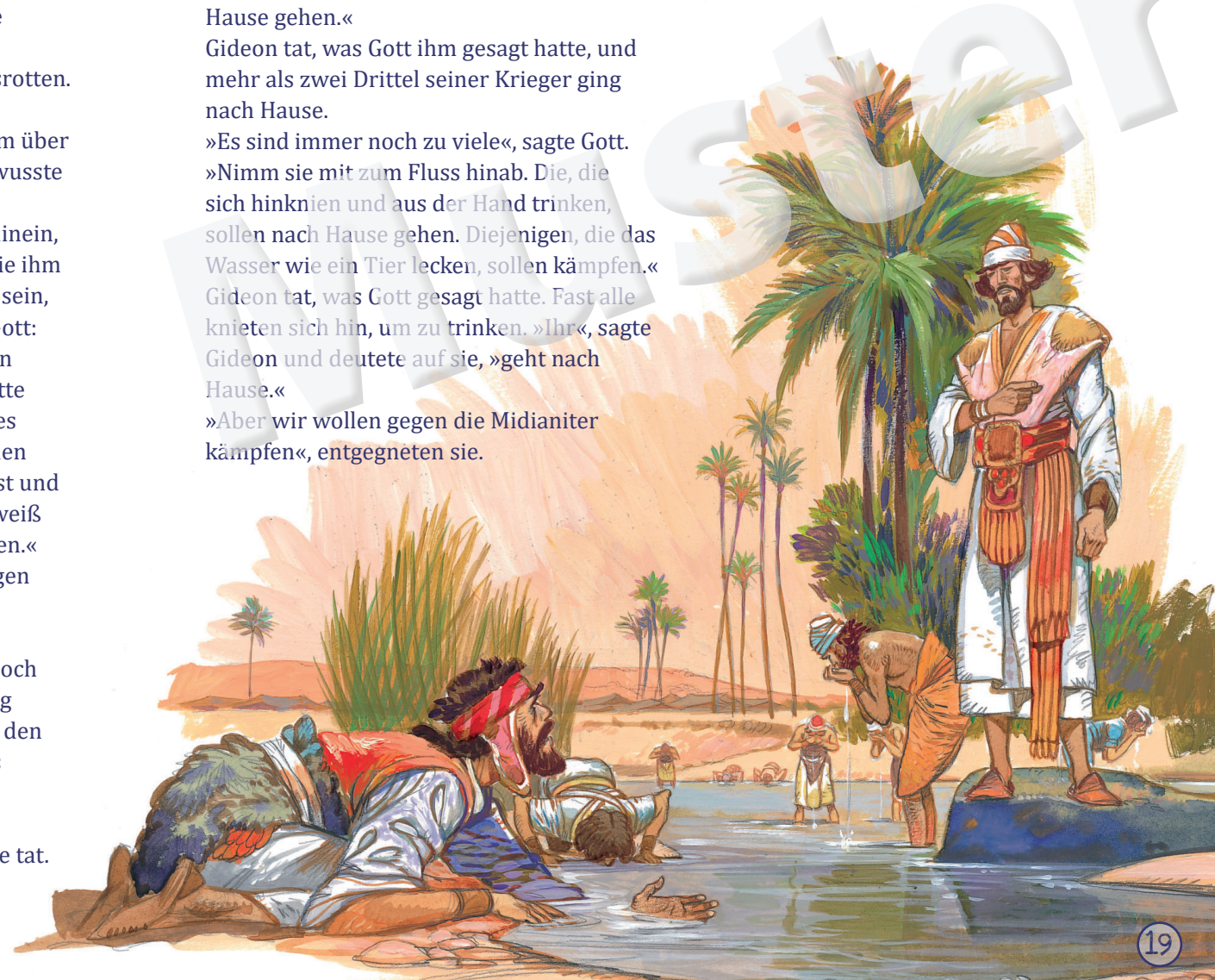
»Aber wir wollen gegen die Midianiter kämpfen«, entgegneten sie.

»Nein, der Herr sagt, ihr sollt nach Hause gehen. Ihr sollt sehen, dass Gott der Herr für uns gewinnen wird, obwohl wir so wenige sind«, sagte Gideon.

Als sie gegangen waren, zählte Gideon den Rest. Es waren nur noch dreihundert Männer. Sie sahen sich an. Eine sehr kleine Zahl, um gegen das riesige Heer unter ihnen im Tal zu kämpfen.

»Gott wird für uns kämpfen«, sagte Gideon. Da der Heilige Geist in ihm war, glaubten die Männer Gideon.

Die dreihundert Männer nahmen alle Lebensmittel, Waffen und Posaunen, die die anderen dagelassen hatten.



Der nächtliche Lauscher

Richter 7,9-14

In dieser Nacht sprach der Herr zu Gideon und befahl ihm, das Lager der Midianiter anzugreifen. Sollte er immer noch ängstlich sein, könne er mit seinem Diener hinabgehen, um die Midianiter zu belauschen. Es war stockfinster, als sie zum Lager der Midianiter schlichen. Da lagen Tausende und Abertausende Krieger und auch sehr, sehr viele Kamele.

Gott hatte Gideon gesagt: »Wenn du hörst, was die Midianiter sagen, wirst du glauben, dass du gewinnst.«

Gideon war neugierig. »Was ich wohl hören werde?«, fragte er sich.

Er versteckte sich mit seinem Diener hinter einem Zelt und lauschte.

»Ich hatte einen seltsamen Traum«, hörte er einen Midianiter sagen. »Ein Laib Brot kam in unser Lager gerollt und überrollte alles.«

»Ich weiß, was das bedeutet«, sagte ein anderer. »Das ist Gideon und sein Heer. Sie werden uns morgen schlagen, weil der eine, wahre Gott sie anführt.«

Posaunen und Fackeln

Richter 7,15 – 8,21

Gideon traute seinen Ohren nicht, als er hörte, wie sehr die feindlichen Soldaten sich vor ihm fürchteten. Und er kniete nieder und dankte Gott.

Dann schlich er zurück ins israelitische Lager, weckte seine Soldaten und erzählte ihnen, was er gehört hatte. »Wir haben schon so gut wie gewonnen. Wir müssen nur noch angreifen und so viel Lärm wie möglich machen, sodass sie denken, wir seien viel mehr als dreihundert. Heute Nacht, Männer, werdet ihr sehen, wie groß der Herr ist. Hört zu: Wenn ich das Zeichen

gebe, jubelt so laut ihr könnt. Ruft: »Für Gott und für Gideon!« Das wird sie erschrecken.« Sie pirschten sich von drei Seiten an das Lager heran. Alles war ganz ruhig. Nicht einmal die Kamele merkten, dass die Israeliten da waren.

Und auf Gideons Zeichen hin zerbrachen sie plötzlich leere Krüge, in denen Fackeln waren, und bliesen in die Posaunen. Es war ein fürchterlicher Krach! Die Midianiter glaubten, eine riesige Armee habe sie angegriffen, und rannten in alle Richtungen auseinander. Weil der Lärm von überall her gleichzeitig kam, wussten sie nicht, wo sie kämpfen sollten, sodass sie sich sogar gegenseitig erschlugen. Es war ein großer Sieg für Gideon.

Gideon und seine Männer hatten Fackeln angezündet und jagten den Midianitern nach. Nur wenige entkamen.

»Der Herr hat uns heute zum Sieg verholfen«, sagte Gideon zu den Israeliten.

»Ich will nicht König sein!«

Richter 8,22-35

Nach dem Sieg Gideons über die Midianiter wusste das Volk, dass er ein großer Anführer war. Sie wollten, dass er nicht mehr nur ihr Richter war, der sie lehrte, Gott zu folgen. Er sollte ihr König sein.

»Wir brauchen einen König!«

»Gideon, sei du unser König. Deine Söhne sollen später deine Nachfolger sein!«

Aber Gideon schüttelte den Kopf. »Nein, euer König ist Gott der Herr. Ihr könnt auch ohne einen menschlichen König tun, was er sagt.«

Der Herr schenkte ihnen vierzig Jahre Frieden, solange Gideon lebte.

Aber als er gestorben war, waren die Menschen wieder ungehorsam gegenüber Gott. Wieder wandten sie sich fremden Göttern zu.

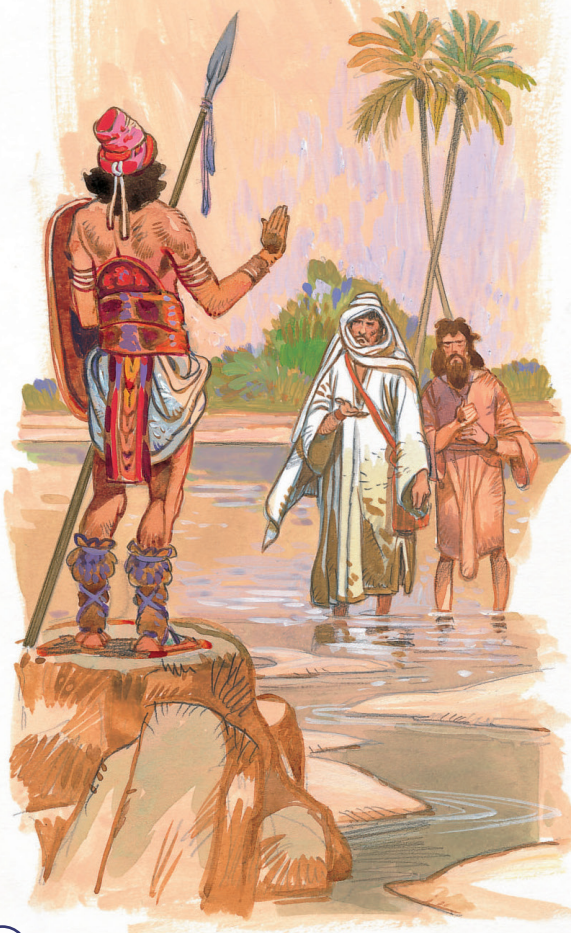


Die Geschichte von Jephtha

»Kannst du »Schibboleth« sagen?«

Richter 10,6 – 12,7

Weil die Israeliten fremde Götter anbeteten und nicht den einen, wahren Gott, der sie aus Ägypten befreit hatte, gab Gott sie wieder in die Gefangenschaft ihrer Feinde. Achtzehn Jahre mussten sie Sklavenarbeit für die Philister und Ammoniter tun. Schließlich erinnerten sie sich daran, wer sie früher immer wieder gerettet hatte. Sie riefen zu Gott: »Herr, es tut uns leid, dass wir dich wieder vergessen haben. Bitte rette uns!«



Und der Herr konnte ihr Elend nicht mehr mit ansehen. Das Volk fragte sich, wen Gott diesmal erwählen würde, es anzuführen. Die Wahl fiel auf einen Mann namens Jephtha, einen mutigen Soldaten. Der Heilige Geist kam über Jephtha, genauso wie er damals über Gideon gekommen war. Der Heilige Geist zeigte Jephtha, wo der Kampf stattfinden würde und wie er sein Heer zusammenstellen sollte und sie siegten. Nach der Schlacht fragte jedoch ein anderer Stamm Israels: »Warum hast du uns nicht um Hilfe gebeten, als du gegen die Ammoniter in die Schlacht gezogen bist?« »Ich konnte nicht warten. Der Herr hatte gesagt, dass es Zeit war zu kämpfen. Ich hatte euch gefragt, aber ihr seid nicht gekommen«, antwortete Jephtha. Es kam zum Kampf, doch Jephtha und seine Männer siegten. Um sich vor Eindringlingen aus dem anderen Stamm zu schützen, setzte Jephtha eine Wache an den Fluss. Immer wenn jemand den Fluss überqueren wollte, musste er das Kennwort »Schibboleth« sagen. Wenn er stattdessen »Sibboleth« sagte, wussten Jephthas Männer, dass er aus dem anderen Stamm kam. Jephtha konnte Israel sechs Jahre lang schützen.

Simsons Haar

Ein ganz besonderes Kind

Richter 13,1-25

Nach Jephthas Tod tat das Volk Israel dasselbe wie immer: Es hielt sich nicht an die Gesetze Gottes. Also gab Gott sie für vierzig Jahre in die Gefangenschaft der Philister. Damals lebte ein Ehepaar, das sich sehnlichst ein Kind wünschte. Eines Tages erschien der Frau ein Engel.

Der Engel sagte: »Du wirst schon bald schwanger werden und einen Jungen auf die Welt bringen. Er wird ein ganz besonderes Kind sein, das von Anfang an Gott gehören soll. Das bedeutet, dass du ihm niemals das Haar schneiden darfst und dass du während der Schwangerschaft keinen Wein trinken oder irgendetwas essen darfst, das gegen die Gebote Gottes verstößt.« Die Frau nickte. Aber die nächsten Worte des Engels erstaunten sie noch mehr: »Durch diesen Jungen wird Gott die Philister aus Israel vertreiben.« Die Frau lief so schnell sie konnte nach Hause. Noch ganz außer Atem erzählte sie ihrem Mann Manoah die ganze Geschichte. Da betete Manoah zu Gott: »Herr, bitte lass den Mann Gottes noch einmal zurückkommen. Er soll uns sagen, was wir genau mit unserem Sohn tun sollen.« Der Herr erhörte Manoah. Der Engel kam zurück, und Manoah fragte ihn: »Was hat der Herr mit unserem Sohn vor?« Der Engel sprach: »Deine Frau soll alles befolgen, was ich ihr gesagt habe. Sie soll keinen Wein trinken, gesund essen und dem Jungen nicht die Haare schneiden.« Das Paar brachte ein Opfer dar, und als der Engel im Feuer zum Himmel verschwand, wussten Manoah und seine Frau, dass es ein Engel gewesen war. Die Frau tat, was der Engel ihr gesagt hatte. Sie wurde schwanger und brachte einen Jungen zur Welt. Manoah und seine Frau schnitten ihm niemals die Haare. Es war ein Zeichen dafür, dass er Gott gehörte. Gott segnete Simson, so hieß der Junge, denn er hatte etwas ganz Besonderes mit ihm vor.

